

Zum 60jährigen Bestehen des Auflamer Gymnasiums.

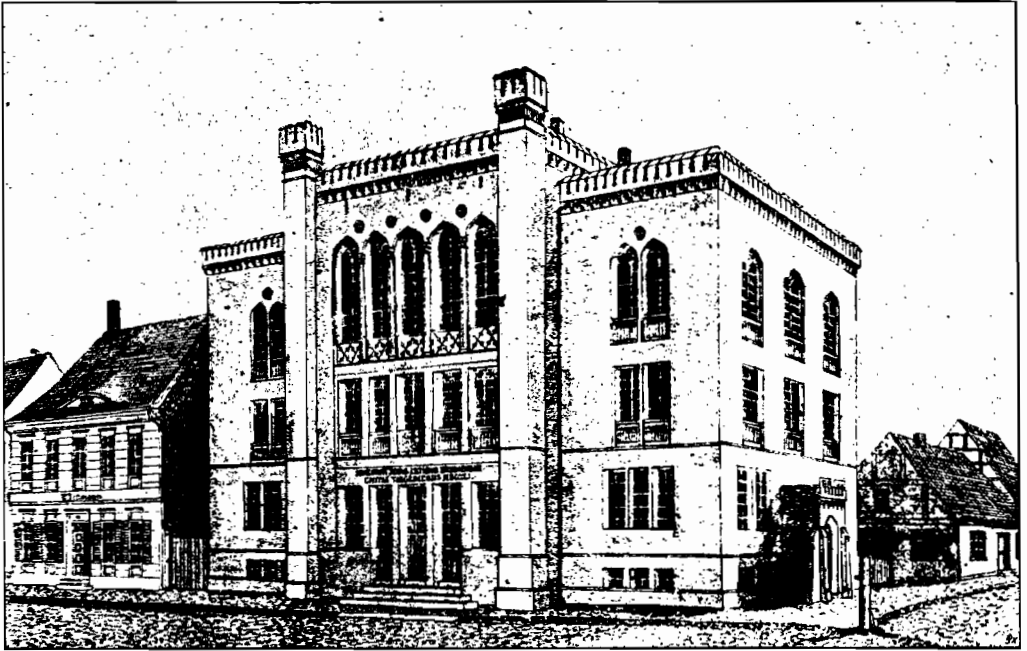
In diesem Jahre werden es 60 Jahre, daß unser Gymnasium besteht, und obwohl die erhebenden Jubeltage von 1897 noch im Gedächtnis aller Beteiligten leben werden, mag es manchem nicht unwillkommen sein, Einzelheiten über das Entstehen der Anstalt zu erfahren.

Schon seit längerer Zeit hatte sich bei den erweiterten Ansprüchen an die Bildung selbst der nicht studierenden Jugend die Unzulänglichkeit der zur Befriedigung dieser Ansprüche hier selbst allein vorhandenen höheren Stadtschule fühlbar und den Wunsch, diese zu erweitern oder auch umzugestalten, rege gemacht: es wurde daher schon 1842 die Anzahl der bis dahin vorhandenen drei Klassen auf die frühern von vier erhöht und ein 4. ordentlicher Lehrer angestellt. Jedoch erschien diese Schule auch so trotz den eifrigen Bemühungen der Lehrer den Anforderungen, welche eine Stadt wie Aulam an eine Unterrichtsanstalt für die einer höheren Bildung zustrebende Jugend machen mußte, nicht ausreichend; eine Stadt von solcher Einwohnerzahl, Wohlhabenheit und Lebendigkeit des Verkehrs müsse auch eine Anstalt besitzen, welche mindestens einen bestimmten Bildungskreis abzuschließen imstande sei. Nun entstand die Frage, ob die Schule

zu einer höheren Bürgerschule oder zu einem Gymnasium zu erweitern sei. Gegenüber den kaufmännischen und gewerblichen Interessen siegte die richtige Erkenntnis, daß nur ein Gymnasium ohne Rücksicht auf den künftigen speziellen Beruf eine harmonische oder möglichst gleichmäßige Ausbildung der menschlichen Kräfte bezweckt, also nicht für einen bestimmten Beruf unterrichtet, noch weniger abrichtet, sondern bemüht ist, den Schüler allgemein auszubilden und ihm soweit die geistige Befähigung zu geben, sich überall in dem Leben nützlich zu beweisen, sich mit Leichtigkeit in die verschiedenen Verhältnisse desselben hineinzufinden und die für spezielle Berufsarbeiten nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen, diese Fähigkeit aber zu verschaffen sucht durch ein gründliches Wissen, so daß ein auf Wissen gegründetes Können entstehe, das für diejenigen, welche sich den höheren wissenschaftlichen Studien widmen wollen, in natürlicher und angemessener Weise mit der vollständigen Vorbereitung für die eigentlich gelehrte Bildung abschließt. So gewann der Gedanke an die Wiederherstellung des früheren Gymnasii oder vielmehr an die Erweiterung der schon vorhandenen vier Klassen zu einem aus sechs Klassen bestehenden

mehr und mehr Anhang und Boden, und als Bürgermeister Kirstein in einem Vortrage alle die Gründe, welche sich dafür geltend machten, ausführlich erörtert hatte, wurde auch von den städtischen Behörden am 15. März 1847 einstimmig die Begründung des Gymnasii beschlossen. Zu Juni traf die Genehmigung des Ministeriums ein und in nicht ganz drei Monaten traf das Kuratorium (Bürgermeister Kirstein, Superintendent Müller, Justizrat Schulze, Kaufmann von Stade, Ratsherrnmeister Krndt, designierter Gymnasialdirektor Gottschick) die zur Herstellung des Gymnasii mit

allen Klassen nötigen Vorbereitungen. Es wurde das bisherige Schulhaus (an der Nikolaitirche, siehe Abbildung im vorigen Kalender) um zwei Klassen, ein Auditorium und ein Bibliothekszimmer erweitert, der Direktor und drei neue Lehrer berufen (Oberlehrer Adler aus Rensfettin, Dr. Wagner aus Charlottenburg von dortigen Pädagogio und der Lehrer Schütz aus Stettin, sämtlich mit unbedingter facultas docendi), so daß das Gymnasium am 15. Oktober mit sechs Klassen eingeweiht werden konnte. Mit feinen Strichen zeichnete Direktor Heintze in seiner Festrede das erste Kollegium:



„Der erste Leiter des Gymnasiums, der Direktor Gottschick, war mit seiner peinlichen Gewissenhaftigkeit und seiner ernsten, vielleicht etwas trockenen Art wie geschaffen dazu, das Schifflein auf seiner ersten Ansfahrt gerade aus und immer nur gerade aus zu steuern und alle Mann auf Deck zu halten. Um ihn ein Lehrerkollegium, das teils aus der früheren höheren Bürgerschule übernommen, teils neu berufen war: Rektor Schade, ein kenntnisreicher, doch von manchen Eigentümlichkeiten nicht freier Mann; Konrektor Peters mit seiner unwüchigen Pädagogik und dem unverwüftlichen Humor;

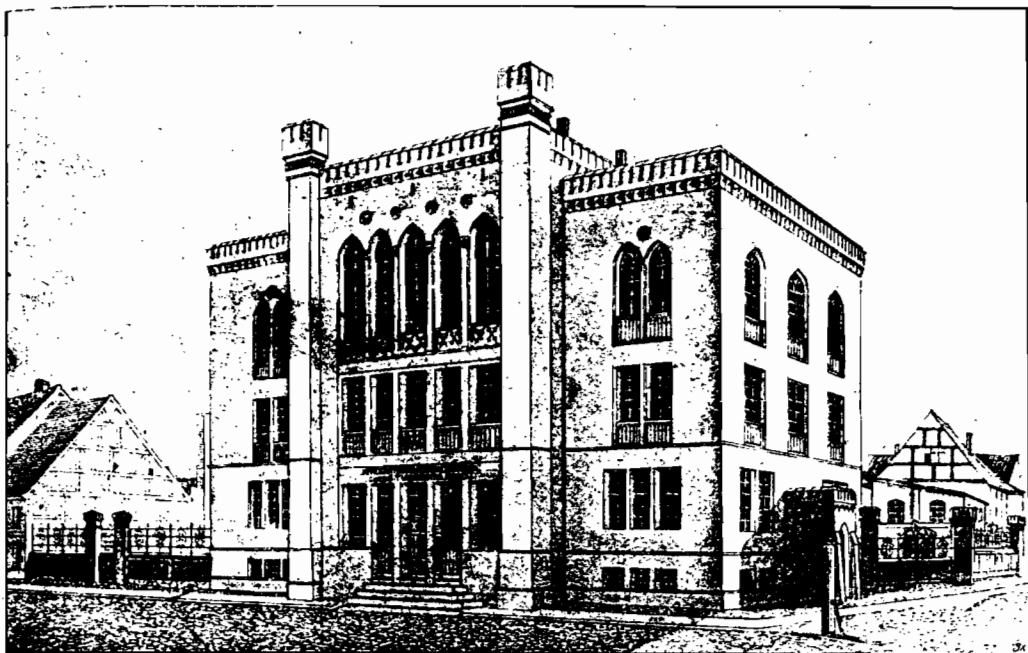
Gymnasialelementarlehrer Blaesel, ein geborener Lehrer und unübertroffener Erzieher der Meinen; Turnlehrer Wittenhagen, der 43 1/2 Jahre lang seines Amtes am Gymnasium mit Eifer wartete; der bald erkrankte Subrektor Raedtsch, der still zufriedene Kantor Härzer, der Rechnungmeister Ehrke. Zu diesen traten drei vorzügliche neue Kräfte: Prorektor Adler, ein treuer Vertreter seiner politischen und religiösen Ueberzeugung und doch kein finstrier Eiferer, eine anima candida; der milde, edle und hochgebildete Wagner; der charakterfeste und grundgelehrte Schütz, der ebenso hohe

Forderungen an sich selbst als an andere stellte.“
Der Bericht über die Einweihungsfeier lautete:

Anklam, den 15. Oktober 1847.

„Heute fand die vorläufige Eröffnungsfeierlichkeit unseres neuen, vollständig mit dem Unterrichte aller sechs Klassen beginnenden Gymnasii in dem Hörsaale statt. Je mehr es nur der umsichtigsten und ansdauerndsten Tätigkeit aller mit der Einrichtung der neuen Anstalt betheiligt gewesenen Personen zuzuschreiben ist, daß das gute Werk so schnell

und so vollständig wider aller Erwarten ins Leben tritt, um so größer und inniger war auch die Theilnahme aller bei der Feierlichkeit Anwesenden. Diese waren, außer Lehrern und Schülern, die Mitglieder des städtischen Patronats, die Stadtverordneten, die Ortsgeistlichen, die Väter der Schüler der Anstalt und einige andere distinguierte Personen. Die Feierlichkeit wurde durch einen mehrstimmigen, der Bedeutung des Tages entsprechenden Gesang begonnen, worauf der Bürgermeister Kirstein das Athedon bestieg



und in einer seiner lebensfrischen Brust entquollenen Ansprache an die Versammlung zunächst dem neuen Gymnasium einen begeisterten Gruß zurief, seinen Dank gegen die königlichen und städtischen Behörden aussprach, das Lehrerkollegium in geeigneter Rede anredete und endlich die Beziehung des Tages selbst als des Geburtsfestes Sr. Majestät unseres Königs zu der gegenwärtigen Feier hervorhob. Nachdem der Bürgermeister Kirstein geendet, trat der Direktor Gottschick an dessen Platz und ent-

wickelte in einer durchdachten Rede in Verbindung mit den durch die Feier selbst herbeigeführten Anreden an die verschiedenen Mitglieder der Versammlung das Wesen und die Bedeutung eines Gymnasii und seiner einzelnen Lehrobjecte als die Träger der Gesamtbildung, welche eine solche Anstalt ihre Zöglinge verschaffen soll, und bezeichnete es zum Schlusse als eine glückliche Vorbedeutung, daß die Einweihung der neu eingerichteten Gelehrtenschule an dem allen Preußen so teuren Geburtstage unseres geist-

reichen und frommen Landesvaters statt habe, wobei er den Wunsch ausdrückte, daß die Anstalt dieser Vorbedeutung gemäß eine Pflanzstätte geistiger Bildung und frommer Gesinnung werden möge. Darauf wurde der Aktus mit einem mehrstimmigen lateinischen Gesange geschlossen und die Versammelten versließen in jeder Weise nicht nur befriedigt, sondern vielmehr in ihrem Innersten erbaut und leerten den Saal mit dem lebendigen Gefühle, daß die Erinnerung noch lange sich in ihnen wirksam erhalten werde. In einer von dem Bürgermeister Kieftin am Abend desselben Tages gegebenen ebenso zahlreichen als glänzenden Soiree wurde des Wiegenfestes des allgeliebten Herrschers und des gleichzeitigen Geburtstages des neuen Gymnasii in begeisterten Trinksreden abermals gedacht, woran sich andere damit in Verbindung stehende Toaste in gleich ernster als fröhlicher Weise anreiheten."

Gegen Ende des Halbjahres, am 6. März 1848, fand die offizielle und feierliche Erteilung der vollen Rechte eines Gymnasii an unserer Anstalt statt und veranlaßte eine zweite Einweihungsfeier, zu welcher der Herr Provinzial-Schulrat Giesebrecht als Abgeordneter des kgl. hochwürdigen Konsistorii erschien. Dieser wies in seiner Rede nach, wie unter den besonderen Verhältnissen des hiesigen Ortes als einer Mittelstadt die Errichtung eines Gymnasii das Fördlichste und Nützlichste gewesen wäre, besonders da die Realschule stets neben sich ein Gymnasium voraussetzte, das Gymnasium aber, wenigstens zum größeren Teile, die Bedürfnisse einer Realschule mitbefriedigen könne. Auf Veranlassung des Magistrats war ein Festmahl veranstaltet worden, zu dem Herr Schulrat Giesebrecht und die sämtlichen Lehrer des Gymnasii als Gäste eingeladen waren. An den unter den jetzigen Umständen mit besonderer Begeisterung getrunkenen Toast auf Se. Majestät den König schlossen sich mehrere andere an, wie sie die Bedeutung des Festes und die Stimmung der Teilnehmer veranlaßte.

1851 wurde eine Vorklasse (Septima) eingerichtet, mit Rücksicht auf eine bestehende Privatschule aber nicht weiter ausgedehnt. Die steigende Schülerzahl erheischte den Bau eines neuen Gebäudes und nun erhob sich in den Zeitungen ein lebhafter Krieg über die Auswahl des Platzes. Die einen wollten auf dem Paradeplatz bauen, die anderen schlugen (u. a. wegen der in der Nähe der Kasernen möglichen Exzesse zwischen Schülern und

Militär!) ein Haus in der Baustraße vor, wieder andere waren für einen Platz am neuen Markte, bis schließlich der jetzige Platz gewählt wurde. Auf diesem wurde in den Jahren 1850—52 nach einem von dem kgl. Hofbaurat Gottgetreu zu Charlottenhof bei Potsdam angefertigten Plane und Aufsicht des Gymnasialgebäude aufgeführt. Der Grundstein wurde am 29. Juni 1850 gelegt, und am 15. Oktober 1852 darin die Schule eröffnet. Der Bau dieses Gebäudes und alle dazu erforderlichen inneren Schuleinrichtungen verursachte einen Kostenaufwand von etwa 24000 Thlr. Köstlich schlichter Direktor Heinze in seiner Zeitrede den neuen Bau: „Ein stattliches Aeußere mit ragenden zinnengekrönten Mauern, nur schade, daß von der engeren Umgebung ringsumher aus niemand es übersehen konnte; im Innern eine ausreichende Anzahl von Zimmern in leidlicher Größe, nur schade, daß sie alle außer dem Zeichen saale und der Luft doppeltes Licht haben; mächtige Kachelöfen darin, ganz dazu angetan, eine behagliche Wärme zu erzeugen und feitzuhalten, nur schade, daß die Schornsteine nicht in gerader, sondern in gebrochener Linie aufwärts geführt sind; trotzdem ein Bau, der in einer Zeitschrift für Baumeister aus jener Zeit als Muster eines Schulhauses hingestellt wurde. Nach Anlauf und Abbruch der Nachbargebäude (siehe Bild 1) wurde die erste Erweiterung des Schulhofes 1885, die zweite 1896 vorgenommen (siehe Bild 2). Wer da weiß, wie es früher hier aussah, wie dicht vor der Hofthür ein unsagbarer Stall stand, wie wir zur Rechten von kläglichen Gebäuden eingeeengt waren, wie uns zur Linken das Nachbarhaus das Licht raubte und die Schuhmachergeßellen uns pfeisend und singend aus dem Taft brachten, der muß sagen, es ist nicht bloß anders, sondern auch besser geworden."

In Zuschüssen der Kämmereikasse erforderte die Anstalt 1848: 2268 Thlr. 20 Sgr.; 20100 M.

In Besoldungen wurden 1860 gezahlt: dem Direktor (einschl. 150 Thlr. Mietentschädigung) 1350 Thlr.; dem Rektor 500 Thlr. 20 Sgr. (außerdem Dienstwohnung — 100 Thlr., 30 Schffl. Roggen = 60 Thlr., 2 Klaster Holz = 11 Thlr. 10 Sgr., 52 Mille Torf = 39 Thlr., 2 Mille Torf = 25 Sgr.; als Schulinспекtor der allgem. Stadtschule 175 Thlr.); dem Konrektor 411 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. (außerdem Dienstwohnung = 80 Thlr., 20 Schffl. Roggen = 40 Thlr., 3 Klaster Holz = 17 Thlr., 4 Mille Torf = 3 Thlr., 2 Mille Torf = 25 Sgr.); dem Prorektor 800 Thlr.; einem ordentlichen Lehrer 750 Thlr.; einem andern

650 Thlr.; einem dritten 600 Thlr.; 2 ordentlichen Lehrern je 550 Thlr.; 3 ordentl. Lehrern je 500 Thlr.; einem ordentlichen Lehrer 450 Thlr.; dem Zeichenlehrer 175 Thlr.; dem Turnlehrer 50 Thlr.; dem Gesanglehrer 50 Thlr.; dem Stendanten 35 Thlr.; dem Schuldigen 84 Thlr. (außerdem freie Wohnung = 20 Thlr., für Kleinmachen des Brandholzes 8 Thlr.).

In den 60 Jahren haben unter 7 Direktoren 101 Lehrer 3400 Schüler unterrichtet, von denen 552 (fast 17 vom Hundert) die Reifeprüfung bestanden haben.

Möge diese Pflanzstätte, in der die Jugend an Leib, Geist und Seele gedeiht, auch im neuen Jahrzehnt blühen. Glückauf! W. Sdr.